Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **79/80 (1922)**

Heft 24

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

PROTOKOLL

der XII. Sitzung im Vereinsjahr 1921/22

Mittwoch den 5. April 1922, 20 Uhr, auf der Schmidstube.

Vorsitzender: Arch. *A. Hässig*, Präsident. Anwesend sind 85 Mitglieder und Gäste.

I. *Vereinsgeschäfte.* Die Protokolle der X. und XI. Sitzung werden im veröffentlichten Wortlaut genehmigt.

Mitgliederbewegung. Austritte: Henry Eberlé, Arch. (Wegzug), Fritz Brenneisen, Ing. Uebertritte: Prof. *Hugo Studer*, Ing. (aus Sektion Bern), *Walter Schmid*, Masch.-Ing. (aus Sektion Bern).

Mitteilungen. Die vom C.-C. aufgestellten Leitsätze für die Auslegung von Art. 4a und 5 der Statuten betreffend Aufnahme von Mitgliedern in den S. I. A. können vom Sekretariat bezogen werden. Beachtung dieser Leitsätze wird besonders denjenigen Mitgliedern empfohlen, die beabsichtigen, Anmeldungen von Gesuchstellern, die nicht über abgeschlossene Hochschulbildung verfügen, zu unterstützen.

Das C.-C. gibt durch Rundschreiben einige zum Schutz der einheimischen Holzindustrie beschlossene Ergänzungen zu den Normalien für Parquetarbeiten bekannt.

Es wird auf die Gründung der Fachgruppe für Beton- und Eisenbeton-Ingenieure und deren Reglement aufmerksam gemacht und die Mitglieder eingeladen, der Gruppe beizutreten.

II. Die *Umfrage* wird nicht benützt.

III. Vortrag von Prof. Dr. *E. Fiechter*, Stuttgart:

„Antiker Städtebau“.

Der Vortragende gibt an Hand von Plänen und Ansichten ein Bild der verschiedenen städtebaulichen Formen im griechisch-römischen Altertum, indem er zugleich jeweils die tiefere Begründung für die Ausdrucksform aufzudecken sucht. Es war Vielen neu, zu erfahren, dass die archaisch-griechische Zeit ihre Bauwerke ohne Beziehung zu einander, ohne Absicht auf ein Zusammenwirken aufgestellt hat. Dieses „unräumliche“ Denken, das auch als „konvexes“ Denken bezeichnet wurde, beweisen besonders die grossen griechischen Heiligtümer in Delphi und Olympia. Nur die Orientierung des antiken Tempels bringt eine gewisse Gesetzmässigkeit in das sonst völlig ungeordnete Bild. *Selbständigkeit* und *Isolierung* sind kennzeichnende Eigentümlichkeiten. Die ersten Anfänge einer komponierten Anlage zeigt die Akropolis in Athen, im Parthenon eine Dominante, in den Propyläen eine erste „konkave“ Baugruppe. Die klassische Zeit stellt einen Gleichgewichtszustand dar zwischen *instinktmässigem und verstandesmässigem Schaffen;* neben das „konvexe“ Sehen tritt das „konkave“.

Unter Hervortreten des Verstandesmässigen entsteht schon im 5. Jahrhundert v. Chr. das rechtwinklige Strassensystem neuer Stadtanlagen, das dann auch auf ältere übertragen wird: ein rein geometrisches, nicht künstlerisch ausbalanziertes Schachbrettsystem, noch ohne Verhältnis zum Raum. Es ist das sog. hippodamische System, das aus einem mathematisch-verstandesmässigen Erfassen der Erscheinungswelt, aus einem hochentwickelten Sinn für das Gesetzmässige zu erklären ist. An Stelle des Götterglaubens tritt die Philosophie, des Herkommens die Gesetzgebung, Religion wird durch Wissenschaft ersetzt.

Das geometrische System verdrängt die freie Anordnung im Städtebau, es wird auch bei Städten auf bewegtem Gelände angewendet. Die Entwicklung drängt nun zur Frage nach der Anordnung der öffentlichen Gebäude, insbesondere der Agorá (des Marktes). Dafür ist Priene ein Beispiel. Der Markt wird Innenraum; wie der Hof im Hause, so ist der Platzhof in der Stadt mit Säulenhallen ungleicher Art umgeben, ohne axiale Dominante. Trotz geometrischer Teilung noch keine Symmetrie im Stadtplan oder in der Marktanlage. Die Selbständigkeit ist noch nicht ganz verschwunden. Erst bei der völlig axialen Anordnung ist der Mensch nicht mehr selbständig. Der Kubus des antiken Baues verlangt keine absolute Symmetrie der Umgebung, er ist klar an sich und strahlt diese Klarheit aus sich selbst aus. In Milet schreitet die Platzbildung des Marktes, der auch einseitig neben einer Strassenflucht liegt (nicht in ihrer Mittelaxe) fort zur geschlossenen, gleichseitigen Hofform; noch deutlicher zeigt Magnesia die weite Unbetontheit der Platzwände. Es sind grosse leere Plätze. Bei der Bergstadt Pergamon wird das Gelände in einzelne grosse Terrassenkomplexe zerlegt, alle ohne volle Symmetrie; erst der Römerbau Trajans bringt diese und schafft die Stadtkrone.

Deutlicher entwickelt sich das *konkav-räumliche* Sehen in Italien, zugleich der Sinn für das Malerische — für die Ferne, für Licht und Schatten. Pompei hat in seinen beiden Foren dafür Beispiele, mehr noch Rom, dessen Forum Romanum ein ringsum geschlossener Platz ist mit dicht gedrängten Gebäuden in mehreren Schichten hinter- und übereinander. Trotz der spröden Konvexform des antiken (graecisierenden) Baukörpers ist ein gewisses *malerisches* Bild mit hellen Lichtern und tiefen Schatten, mit vor- und zurücktretenden Kulissen und einem unübersichtlichen Vielerlei erreicht. Auch die Dominanten auf Kapitol und Palatin sind nicht eindeutig. In den Kaiserforen des Augustus, noch mehr des Trajan wird dies Kulissensystem in symmetrischer Anordnung zur höchsten Entwicklung gebracht: griechische (hellenistische) Klarheit mit römischer Stimmung vereinigt. Die Freude am Malerischen, an der Perspektive, an reicher Gestaltung ist römisch. *Das Moralische sucht Stimmungen:* der Grieche will klare Form, der Römer die reiche, flimmernde.

Der italische und reichsrömische Städtebau geht in unzähligen Fällen auf das römische Lager zurück: so in Tringad, in Aosta, in vielen Städten am Limes usw. Wieder ein Schachbrettsystem mit breiten und schmalen Strassen; das Forum ist meist in der Mitte, bald über die Kreuzung der Strassen, bald daneben; die schematisch symmetrische Anordnung, besonders im I. Jahrhundert häufig, weicht später mehr einer Symmetrie des Gleichgewichtes; Haupt- und Nebenstrassen werden unterschieden; die Tore bilden wirksame Abschlüsse, sodass auch die Strasse zum geschlossenen Raum wird, bis sogar Säulenhallen die Hauptstrassen einfassen und grosse Zwischentore, wie in Palmyra, Damaskus u. a. O., die Strassen noch mehr gliedern und betonen. Die Stadt wird zum künstlerisch durchgefühlten Organismus. Tempel, Paläste oder Theater stehen an weit sichtbarer Stelle, durch Vorhöfe, Säulenhallen und Tore im Zug der axialen Zugangstrasse vorbereitet, als Dominanten, so in Spalato, Damaskus.

Im IV. Jahrhundert n. Chr. ist die Entwicklung noch lebendig und leitet weiter in die feierlich zeremoniöse Architektur der byzantinischen Kunst: Ephesus, Saloniki, Konstantinopel.

Auch der Städtebau ist ein Ergebnis, ein Spiegel des Lebens. Jede Zeit hat ihr eigenes Gesicht, ihren eigenen Ausdruck, ihr eigenes Sehen. Vom Konvex-Einfachen führt es bis zum Konkav-Reichen und Vielfältigen, bis es zuletzt im Konkav-Stumpfen verkümmert.

Die von zahlreichen interessanten Lichtbildern begleiteten Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall entgegengenommen und vom Vorsitzenden bestens verdankt.

In der Diskussion wies Prof. *H. Bernoulli* darauf hin, dass im antiken Städtebau die künstlerischen Leistungen in den Provinzstädten bedeutend höher zu werten sind als in den Hauptstädten, eine Auffassung, die der Vortragende in seinem Schlusswort in zustimmendem Sinne begründete und ergänzte.

Schluss der Sitzung 22^{30} Uhr. Der Aktuar: *M. M.*

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

Frühlings-Bummel am 10. Juni 1922.

Als Abwechslung von dem bisher als Abschluss der Winter-Sitzungen jeweils veranstalteten gemütlichen Abend machte der Z. I. A. diesmal einen Bummel von Egg über den Pfannenstiel nach Männedorf. Leider war die Beteiligung wegen der gleichzeitigen Veranstaltungen der Hochschultage, sowie wegen des unsichern Wetters ziffernmässig nur eine geringe. Desto gemütlicher unterhielten sich die etwa 30 Kollegen vor, während und nach dem Nachtessen im „Wilden Mann“, wo Ing. G. Zindel als Tafelmajor und Vergnügungskomitee in Personalunion unermüdlich seines Amtes waltete. Besonders anregend und erheiternd wirkte der Umstand, dass wir dank eines von ihm erfundenen Telephon-Apparates den drahtlosen Nachtverkehr z. B. zwischen Paris, Basel, Bern u. a. via Münchenbuchsee belauschen konnten. Um Mitternacht traf die Gesellschaft, darunter unsere beiden Senioren, wohlbehalten und in bester Stimmung auf dem Seeweg wieder in Zürich ein. *r.*

Stellenvermittlung.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Offene Stellen: *Elektro-Ingenieur* für Projektierung und Bauleitung für 100 kV-Anlagen, Kraftwerkbau in Oberösterreich. (954)

Maschineningenieur mit gründlicher Kenntnis der Apparatur in Chemischen Fabriken, Dampf- und Elektromotorenbetrieb, Befähigung zur Konstruktion neuer Anlagen für Chemische Fabrikationsverfahren und zu Kalkulationen, nach Basel. (956)

Dampfkessel-Konstrukteure für Abhitzeanlagen, tüchtig und erfahren im Dampfkesselbau, für sofort nach Deutschland in grosses Unternehmen. (964)

Stellen suchen: Arch., Bau-Ing., Masch.-Ing., Elekt.-Ing., Techniker verschiedener Branchen (und techn. Hilfspersonal).

(NB. Bewerber zahlen eine Einschreibegebühr von 5 Fr., Mitglieder 3 Fr.)

Auskunft erteilt kostenlos *Das Sekretariat des S. I. A.* Tiefenhöfe 11, Zürich 1.